

Sozialpädagogik in der Krise – in der Krise?



Im vergangenen Jahr (2009), dem ersten vollen Jahr der Wirtschaftskrise, sind Befürchtungen bezüglich massiver Einsparungen bei sozialpädagogischen Leistungen aufgetreten.

In diesem Zusammenhang sei daher zunächst eines klar ausgesprochen: Spekulationen in solch ungezügelm Ausmaß, die zur Krise geführt haben, sind moralisch verwerflich. Sie sind in Bezug auf die ArbeitnehmerInnen und die Realwirtschaft und damit auch für den Sozialstaat, die SozialpädagogInnen und ihre Klientel schlicht eine Sauerei. Sie grenzen gegenüber den arbeitenden Menschen an Diebstahl von Einkommen, Lebenschancen u.v.m.

Neue Herausforderungen

Seit der ersten Hälfte der 1990er Jahre kann man in Österreich ein dynamisches Anwachsen von Angeboten der Sozialen Arbeit beobachten, das zumindest auch noch in der ersten Hälfte des neuen Jahrzehnts zu bemerken ist (vgl. Putzhuber 2007). Mit der Durchsetzung der neoliberalen Marktwirtschaft geht der Trend des (Sozial)Staates vom/von der AkteurIn in Richtung KontrolleurIn und RegulatorIn. Neben der Professionalisierung von personbezogenen sozialen Dienstleistungen rückt Fragen von deren Organisation und ihres Managements in den Vordergrund. Man

fürchtet, dass Ökonomisierung und Verbetriebswirtschaftlichung zunehmend die fachlich-inhaltliche Arbeit dominieren. Darüber hinaus meint man zu erkennen, dass die öffentliche Hand im Zeichen einer Verwaltungsökonomisierung einem Spar- und Leistungsdruck nachgibt, um Leistungen und Ansprüche von Sozialer Arbeit zu kürzen.

Randnotizen zur Professionalisierung

Zunächst: Für eine produktive Partnerschaft von fachlich-sozialpädagogischen und betriebswirtschaftlich-manageriellen Leistungen braucht es eine Weiterentwicklung der sozialpädagogischen Kompetenzen. Was den Beitrag der Sozialpädagogik für die weitere Professionalisierung angeht, scheint man zumindest im Bereich der Angebote höherer Bildung (Bildungsanstalten bzw. Kollegs für Sozialpädagogik) mehr oder weniger auf der Stelle zu treten – die Eingliederung in eine Hochschulaus-

bildung ist bislang nicht gelungen. Deutlichere Fortschritte sind von den Universitäten zu vermelden: Viersemestrige Masterstudiengänge sind in Graz seit 2006/07 (für Sozialpädagogik) und in Klagenfurt seit 2009/10 (für Sozial- und Integrationspädagogik) eingerichtet worden. Auch das einschlägige Fachschulwesen hat sich positiv entwickelt. Die mittleren Schulen für Sozialbetreuungsberufe verfügen nun über entsprechend aufgewertete Ausbildungsgänge, harmonisierte Berufsbilder und vereinheitlichte Berufsbezeichnungen.

Unklarheiten

Seit Jahren weist man im Zusammenhang mit der allmählichen Umorientierung des Wohlfahrtsstaates zum aktivierenden Sozialstaat – den ich nicht kurzschlüssig mit dem Welfare State gleichsetzen möchte – auf die Gefahr der Unterfinanzierung sozialpädagogischer Leistungen hin. Im Sinne



eines evidenzbasierten Vorgehens empfiehlt es sich, näher hinzusehen und das Blickfeld zu differenzieren. Ich greife den Bereich der Jugendwohlfahrt heraus. Als ein Bereich der Sozialpädagogik bietet dieses Arbeitsfeld zwar ausgewiesene Forschungsbefunde, die auch das Thema der Finanzierung und diesbezügliche Probleme betreffen, dabei aber bemerkenswerte Ungeheimheiten aufweisen (vgl. auch Zoller-Mathies/Putzhuber 2008).

- So weisen etwa Zoller-Mathies/Madner (vgl. 2006) für den Bereich der Fremdunterbringung nach, dass Statistiken der Bundesländer mit jenen des Bundesministeriums (für die untersuchten Jahre 2003 bis 2005) nicht übereinstimmen. Eine einigermaßen informative Jugendwohlfahrt-Statistik wurde im Jahr 2001 eingestellt.
- Die Studie zur Budgetentwicklung in der Jugendwohlfahrt in den Bundesländern (vgl. Hochholder/Mitterer/Wirth 2007) zeigt u. a., dass eine Transparenz bezüglich der Ausgaben und Leistungen nur sehr eingeschränkt gegeben ist. Die Ausga-

bedeckung ist im derzeitigen System nur bedingt darstellbar, weil ein Großteil der Jugendwohlfahrt-Ausgaben der Länder (rund 70 %) der Kategorie „UA 439 – Sonstige Einrichtungen und Maßnahmen“ zugeordnet wird. Überdies sind die Daten der Rechnungsabschlüsse meist nicht deckungsgleich mit den Daten in den Sozialberichten.

- Ein weiteres Problem fördern die aufwändigen Recherchen von Heimgartner (vgl. 2009, S. 200ff.) zu Leistungen der Jugendwohlfahrt zu Tage: Z. B. erhält in der Steiermark knapp jede/r 38. Jugendliche (2,64 %) eine Maßnahme zur Unterstützung der Erziehung; in Oberösterreich ist es nur eine/r von 172 (0,58 % der Jugendlichen). Auch bei der vollen Erziehung schwanken die Extremwerte zwischen 0,38 % für Oberösterreich (jede/r 256. Jugendliche) und 0,88 % für Kärnten (jede/r 113. Jugendliche). Gewisse Unterschiede lassen sich zunächst sicherlich auf landestypische Vorgangsweisen zurückführen. Dermaßen gravierende Diskrepanzen dürften aber dadurch zustande kommen, dass gleiche Leistungen

uneinheitlich oder zumindest unklar definiert sind, so dass daraus unterschiedliche Zuordnungen folgen, was die Aussagekraft der Daten relativiert.

Einsparungen – oder doch nicht?

Einen anderen Zugang zur Einschätzung der Finanzierung von Leistungen der Jugendwohlfahrt wählte das Sozialpädagogische Institut des SOS-Kinderdorfes (vgl. Putzhuber 2003a/b, 2004, 2006 und 2007). Nachdem in den ersten Befragungen die Thematik abnehmender finanzieller Ressourcen angesprochen und bezüglich der Leistungskürzungen heterogen beantwortet worden war (vgl. z. B. 2004, S. 10), war die Befragung im Jahr 2005 exklusiv den Themen der Finanzierung gewidmet. Als allgemeinstes Ergebnis lässt sich zusammenfassen, dass unabhängig von den nominellen Budgetsteigerungen der Bundesländer von einem „wahrnehmbar enger werdenden finanziellen Rahmen gesprochen werden“ kann (ebda, 2006, S. 10). Trotz des Überwiegens des Knappheitsdiskurses werden

Ein Stimmungsbild

neben Befürchtungen von dramatischen Abwärtsentwicklungen auch positive Aspekte betont – z. B. mehr Qualitätsbewusstsein, höhere Flexibilität etc. In manchen Regionen scheint man noch überhaupt keinen finanziellen Druck zu verspüren. Diese in sich differenzierten bis widersprüchlichen Tendenzen lassen sich auch in der Befragung des folgenden Jahres wieder finden (vgl. ebda 2007, S. 11).

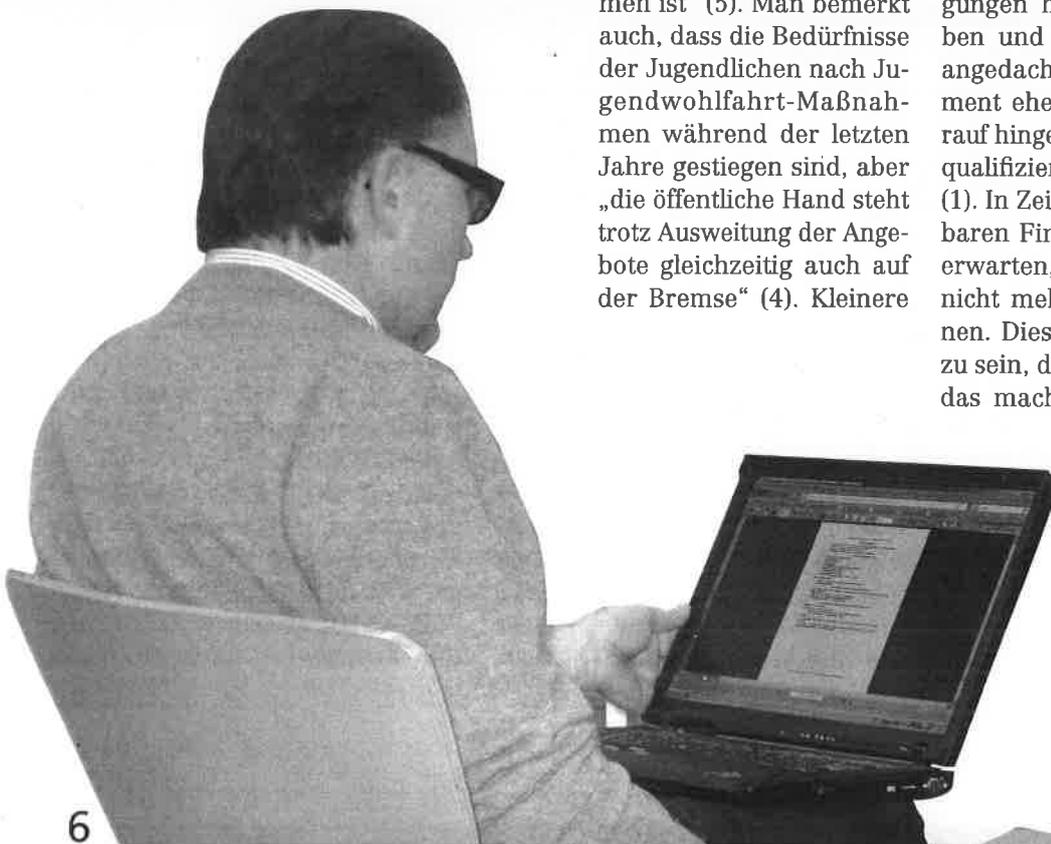
Auch die von der Redaktion der „Sozialpädagogischen Impulse“ durchgeführte Umfrage bei den Jugendwohlfahrt-ReferentInnen der Länder brachte zum Ausdruck, dass trotz nominell steigender Budgets alle mit einem engen Finanzrahmen konfrontiert sind. Ein Spar-Druck, der zu Beeinträchtigungen oder Einschränkungen der Qualität der Leistungen führe, stünde aber nicht zur Debatte (vgl. SPI 3/2005).

Aktuelle Impressionen

Angeregt durch die unklaren Zahlen- bzw. Größenangaben und die uneinheitlichen bis widersprüchlichen Tendenzen führte der Autor in der ersten Hälfte des Dezembers 2009 ein kleines Pilotprojekt durch. Mittels Telefoninterviews wurden sechs Verantwortliche (1, 2, ...6) von freien Trägern kleiner bis mittlerer Größe – sie bieten, bis auf einen, ihre Leistungen jeweils in nur einem Bundesland an – zu Themen der Finanzierung befragt. Solches erlaubt immerhin in sieben Bundesländern die Skizzierung eines Stimmungsbildes aus der Sicht freier Träger.

Hinsichtlich der von der öffentlichen Hand zugeteilten Budgets bzw. Leistungsabteilungen kann man derzeit noch von keinen Kürzungen sprechen. Zwar „hört man jedes Jahr: ‚So wird das nicht weitergehen!‘ – es gibt immer wieder einen Kampf, de facto gibt es nicht weniger Budget“ (2). Sparen war „in den letzten vier bis fünf Jahren Thema, das überall verdeckt mitgeschwommen ist“ (5). Man bemerkt auch, dass die Bedürfnisse der Jugendlichen nach Jugendwohlfahrt-Maßnahmen während der letzten Jahre gestiegen sind, aber „die öffentliche Hand steht trotz Ausweitung der Angebote gleichzeitig auch auf der Bremse“ (4). Kleinere

Träger mit speziellen Angeboten sehen diese als gut ausfinanziert. Für manche Fälle werden „gigantische kostendeckende Tagsätze – bis zu € 6.000,00 monatlich“ (1) bezahlt. Ein Trend zu „billigsten“ anstatt „gelindesten“ Maßnahmen ist „nicht eindeutig feststellbar“ (3), wie auch die Träger von der öffentlichen Hand im Großen und Ganzen „bis dato“ (6) kaum angehalten werden, Einsparungspotentiale zu benennen. Die Tagsätze sind bislang mehr oder weniger angemessen valorisiert worden. Sie sind im Allgemeinen kostendeckend – „es geht sich das seit 20 Jahren in Summe immer wieder aus“ (4), wenngleich man sich häufig „am unteren Limit“ befindet und zwischendurch zur Durchsetzung der Ansprüche auch mal „Kinder aus anderen Bundesländern gegenüber unserer Behörde als Druckmittel einsetzen muß, um unsere Tagsätze zu erhöhen“ (3). Für die MitarbeiterInnen und das Professionsverständnis scheinen folgende Hinweise beachtenswert: Null-Lohnrunden oder gar Kündigungen aus Einsparungsüberlegungen hat es bisher nicht gegeben und solches wird auch nicht angedacht. Vielmehr wird „im Moment eher ausgebaut“ (2) und darauf hingewiesen, dass es „zu wenig qualifizierte MitarbeiterInnen gibt“ (1). In Zeiten eines tatsächlich spürbaren Finanzmangels müsste man erwarten, dass wichtige Projekte nicht mehr gestartet werden können. Dies scheint so nicht der Fall zu sein, denn: „Was uns wichtig ist, das machen wir“ (2). Wir führen





Univ.-Prof. Dr. Josef Scheipl

Jg. 1946; seit 1989 Leiter des Arbeitsbereiches für Sozialpädagogik am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Universität Graz. Arbeitsschwerpunkte: Historische Sozialpädagogik, Jugendwohlfahrt, Jugendarbeit, Ganztägige Schule, Schulsozialarbeit, Entwicklung des österreichischen Bildungswesens.

Resümee

Insgesamt bestätigen diese Befunde, dass der sparsame Einsatz finanzieller Mittel der öffentlichen Hand selbstverständlich ein Thema auch bei den freien Trägern ist. Es wäre schwer zu verstehen, wenn dem nicht so wäre. Ein Rückbau der Angebote bei den Pflichtleistungen ist nicht zu beobachten. Eher ist – entsprechender Bedarf vorausgesetzt – mit einem weiteren Ausbau differenzierter Angebote zu rechnen. Allerdings sind Hinweise ernst zu nehmen, wonach „Angebote für die Prävention im Wesentlichen auf ein Minimum reduziert werden und vielfach nur mehr dazu dienen, um einen gewissen Schein zu wahren“ (3). Dabei scheinen länderspezifische Besonderheiten entsprechend wirksam zu sein. Die allenthalben zu hörenden Klagen einer drohenden Unterfinanzierung der Jugendwohlfahrt scheinen gegenwärtig übertrieben. Aber vielleicht hat gerade diese Larmoyanz der SozialpädagogInnen ihre Arbeitsfelder bisher vor dem Schlimmsten bewahrt. Trotzdem muss klar sein: Die Folgen der Wirtschaftskrise sind für die Sozialpädagogik noch nicht ausgestanden.



LITERATUR

Ausführliche Literaturliste unter www.sp-impulse.at

„mehr Projekte denn je. Im letzten halben Jahr wurden zwei neue Einrichtungen eröffnet“ (5). Andererseits weist man darauf hin, dass momentan keine gute Zeit für neue Projekte ist“ (6) und man „zuviel Mühe dafür aufbringen müsste, um ein neues Projekt irgendwie finanziert zu bekommen. Man bemüht sich, das Bestehende zu halten“ (3).

Interkulturelle Pädagogik

Lehrgang

Veranstaltet vom BISOP in Kooperation mit NÖLAK



In 8 Modulen (2010–2011) erhalten SozialpädagogInnen/HortpädagogInnen die Möglichkeit, interkulturelle Kompetenz im Praxisfeld Sozialpädagogik zu erwerben und zu vertiefen. Bei Absolvierung aller 8 Module und Ausführung einer Projektarbeit wird ein Zertifikat der NÖLAK erworben.

Lehrgangsleitung & nähere Info:

Mag. Lisa Kolb-Mzalouet
Tel.: (0 676) 347 37 01
lisa.kolb-mzalouet@noe-lak.at

Anmeldung:

Tel.: (0 22 52) 482 82
Fax: (0 22 52) 488 12
bisop@bisopbaden.ac.at
www.bisopbaden.ac.at

ARGE Bildungsmanagement Wien

POSTGRADUALE MASTER- ABSCHLÜSSE MBA, MSc & M.A.

Start: März/April 2010
Staatlich anerkannt!

MASTER OF ARTS - M.A.

1 **Mediation & Konfliktregelung**
Dauer: 3/5 Semester, START: 19. März 2010

MASTER OF SCIENCE - MSc

2 **Supervision, Coaching & Organisationsentwicklung**
Dauer: 5/6 Semester, START: 06. Mai 2010

3 **Coaching & Organisationsentwicklung / PE**
Dauer: 3/4 Semester, START: 16. April 2010

4 **Psychosoziale Beratung / Lebens- & Sozialberatung**
Dauer: 5/6 Semester, START: 09. April 2010

5 **Psychotherapie Upgrade**
Dauer: 2 Semester, START: 20. März 2010

MBA-MASTER OF BUSINESS ADMINISTRATION

6 **Projektmanagement**
Dauer: 3/4 Semester, START: 16. April 2010

7 **Leadership & Soziales Management**
Dauer: 3/4 Semester, START: 08. April 2010

8 **Eventmanagement**
Dauer: 3/4 Semester, START: 16. April 2010

DIPLOMLEHRGANG

9 **Psychotherapeutisches Propädeutikum** Dauer: 4 Sem., START: 09. März 2010

10 **Konflikt- & Mobbingberatung**
Dauer: 2 Semester, START: Herbst 2010

NEUE DIPLOMLEHRGÄNGE

11 **Sustainability & Innovation**
Dauer: 3 Semester, START: 15. April 2010

12 **Digitale.Beratung: online berater** Dauer: 1 Semester, START: 05. März 2010

13 **Traumaberatung & Traumatherapie**
Dauer: 3 Semester, START: 16. April 2010

WEITERBILDUNG

14 **ARGE T-GRUPPE: Gruppendynamische Woche** vom 05. - 09. Juli 2010

15 **Systemaufstellung**
Paaraufstellung: 17. - 18. April 2010,
Organisationsaufstellung: 29. - 30. Mai 2010

FORDERN SIE DIE AUSFÜHRLICHEN CURRICULA AN:

ARGE Bildungsmanagement Wien
Tel.: 01 22 23 12 00 • Fax: 01 22 23 12 01
office@bildungsmanagement.wien.ac.at
www.bildungsmanagement.wien.ac.at

sozialpädagogische

impulse

1/2010

Neue Perspektiven

Stimmungsbilder

Interventionen

Chancen

Krise





Dir. Mag. Dr. Karin Lauerermann
Chefredakteurin

Liebe Leserinnen! Liebe Leser!

„Wüste ist die Unterbrechung dessen, was du kennst und was dir lieb geworden ist, was dich erschreckt, wo du nicht weiter weißt“ sagt Ulrich Schaffer in einem seiner lyrischen Texte. Wüste als Synonym für Krise? Wüste bedeutet Einsamkeit, unendliche Weite und Leere. – „Die Schönheit der Wüste ist, dass sie einen Brunnen birgt“, sagt der Kleine Prinz von Antoine de Saint-Exupéry. Wasser bedeutet Leben. Im Brunnen ist Wasser im Überfluss, mitten in der lebensbedrohlichen Wüste. In Märchen sind Brunnen Orte der Verwandlung, Orte des Übergangs und Schwelle in eine andere Welt, führen aus der Öde der Krise in fruchtbares Land.

Das Jahr 2010 wurde von der Europäischen Union zum „Jahr des Kampfes gegen Armut und soziale

Ausgrenzung“ deklariert. Zur gleichen Zeit erleben wir eine tiefgreifende Wirtschafts- und Finanzkrise, in deren Folge sich die Frage nach Armut und Ausgrenzung pointiert und die Soziale Arbeit vor neue Herausforderungen stellt.

Krisen prägen das Selbstverständnis Sozialer Arbeit. Sowohl als gesellschaftliche Reforminstanz als auch bei personenbezogener Krisenintervention ist Sozialpädagogik auf vielfache Weise mit Krisen konfrontiert. Dennoch sind Krisen bislang kaum systematisch behandelt worden.

Dies und die aktuelle gesellschaftliche Lage waren uns, dem Team von **Sozialpädagogische Impulse** Anlass, sich der Thematik „Krise“ zu stellen und in das weite Feld von Krise einzudringen sowie integrative Perspektiven zu eröffnen. – Denn: Krisenbearbeitung ist ein komplexes, interdisziplinäres Feld, und Sozialpädagogik operiert an einer Schnittstelle krisenbearbeitender Disziplinen und Arbeitsfelder.

Seit ihren Anfängen hat sich die Sozialpädagogik den Auftrag gegeben, „das Leben zu lehren“ (Alice Salomon) und Menschen in Nöten und Krisen einen gelingenderen Alltag (Hans Thiersch) zu ermöglichen. Angesichts der aktuellen Spannungen stellt sich der Sozialpädagogik die Frage, wie sie mit der „Krise in der Krise“ (Josef Scheipl) umgehen soll. Wachsende gesellschaftliche Ungleichheiten, die Privatisierung gesellschaftlicher Risiken, Aktivierungsmaßnahmen für einen flexibilisierten Arbeitsmarkt oder neue Sicherheits- und Ordnungspolitiken sind nur einige Entwicklungen, in denen Sozialpädagogik als personenbezogene Form staatlichen Handelns involviert ist.

Wir, das Team von **Sozialpädagogische Impulse**, haben VertreterInnen unserer Profession aus Wissenschaft und Praxis gebeten, uns ihr Wissen und ihre Erfahrungen für Sie, liebe LeserInnen, zu Verfügung zu stellen. Jetzt liegt es an Ihnen, sich der „Krise“ zu stellen!

Impressum

Sozialpädagogische Impulse, Ausgabe 1/2010
ISSN 1023-6929

Medieninhaber (Verleger): MBC – Manfred Breindl Communications, A-2020 Hollabrunn, Jahnstraße 8, Tel.: (0 29 52) 563 23, Fax: (0 29 52) 563 24, E-Mail: verlag@mbc.co.at. Unternehmensgegenstand des Verlegers: Buch-, Kunst- und Zeitschriftenverlag, Werbeagentur. Inhaber: Manfred Breindl

Herausgeber: Bundesinstitut für Sozialpädagogik, A-2500 Baden, Elisabethstraße 14–16, Tel.: (0 22 52) 482 82, Fax: (0 22 52) 488 12, E-Mail: impulse@bisopbaden.ac.at

Redaktion: Peter Fleischmann, Dir. Mag. Dr. Karin Lauerermann (Chefredakteurin), Elke Spurny

Korrespondentin: Dir. Mag. Margret Hofmann
Die mit Namen des/der Verfassers/in gekennzeichneten Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Das Einverständnis zur vollen oder verkürzten Veröffentlichung wird vorausgesetzt.

Fotos: Peter Fleischmann, Dir. Mag. Dr. Karin

Lauerermann, Dr. Robert Moser, DI Jana Ungerböck, Monika Zezula

Wissenschaftliches Board: AoUniv.-Prof. Dr. Arno Heimgartner, AoUniv.-Prof. Mag. Dr. Gerald Knapp, Univ.-Prof. Dr. Alenka Kobolt, Univ.-Prof. Dr. Josef Scheipl, Univ.-Prof. Dr. Michael Winkler

Layout und Gestaltung: MBC, Johannes Zinser, Tamara Metz

Hersteller: Druck Hofer, A-2070 Retz, Im Stadtfeld 3
Preise: Einzelheft € 5,50,
Jahresabonnement (4 Ausgaben) € 20,—

Abonnementbestellung und Anzeigenannahme: MBC – Manfred Breindl Communications, A-2020 Hollabrunn, Jahnstraße 8, Tel.: (0 29 52) 563 23, Fax: (0 29 52) 563 24, E-Mail: verlag@mbc.co.at

Grundlegende Richtung des Mediums:

Fachzeitschrift zur Orientierung und Fortbildung im Bereich Sozialpädagogik mit Informationen zu aktuellen Fragen und Trends sowie praxisbezogenen Anregungen und Modellen.

Gefördert durch das **BMUKK**.

bm:uk

BISOP
ATAI

Themen der nächsten Ausgaben:

- 2/2010 Familie
- 3/2010 50 Jahre BISOP
- 4/2010 Gender

www.sp-impulse.at